

LOKALES

Wiesbaden, den 1. Juni.

Meisterprüfungen. Vor der Handwerkskammer in Wiesbaden haben in neuester Zeit folgende 30 Handwerker die Meisterprüfung bestanden: Heinrich Biegler, Schreiner, Frankfurt a. M.; Jakob Herzog, Schreiner, Seelbach; Rich. Schneider, Spengler, Dreifelden; R. G. Gerhardt, Schreiner, Geldern; Peter Meyer, Spengler, Montabaur; Anton Muschle, Geigenmacher, Frankfurt a. M.; Peter Kiffel, Bäcker, Langenschwalbach; Wilhelm Wagner, Dachdecker, Wiesbaden; Wilhelm Sterkel, Bäcker, Diez; Rudolf Söhngen, Schmied, Viebrich a. M.; Karl Heymann, Schmied, Selters; Anton Abt, Schmied, Ober-; Karl Eymmer, Schmied, Viebrich a. M.; Georg Schäfer, Schmied aus Montabaur; Chr. Göbel, Schmied, Wiesbaden; Wilhelm Göbel, Schmied, Wiesbaden; Hermann Göbel, Schmied, Wiesbaden; Leopold Weiß, Bäcker, Wiesbaden; Heinrich Autor, Bäcker, Schierstein; August Minor, Bäcker, Wiesbaden; Jakob Kraus, Bäcker, Raststätten; Phil. Thies, Maurer, Camberg; O. R. Erdum, Maurer, Gms a. d. L.; Wilh. Michel, Tapezierer, Limburg a. L.; H. A. Klein, Glaser, Königstein; Heinrich Reich, Schlosser, Diez; Wilhelm Brenner, Zimmermann, Alsfeld; Carl Haibt, Metzger, Limburg a. L.; Joh. Balth. Kunz, Bäcker, Frankfurt a. M.; Phil. Bedenheimer, Bäcker, Frankfurt a. M. Die Genannten haben somit das Recht erworben, gemäß § 133 der Reichs-Gewerbeordnung den Meistertitel in Verbindung mit ihrem Handwerk zu führen.

Die hiesige Hauptagentur des Norddeutschen Lloyd verabfolgt an Interessenten unentgeltlich den Fahrplan der Salon-Schnelldampfer-Verbindung von Bremerhaven nach den Nordseehäfen, sowie informierende Broschüren über die Dampfer-Verbindung von Bremen nach New-York oder Baltimore.

Verband der Nicht-Schlachthof-Fleischer in Preußen. Da das neue Fleischbeschaffegesetz in den Verhältnissen des Fleischerhandwerks der kleinen Städte und Gemeinden, welche keine öffentlichen Schlachthöfe besitzen, tiefgreifende Veränderungen hervorgerufen hat, so haben sich die hiervon betroffenen Fleischer zu einem eigenen Verbands zusammengeschlossen.

Hauptsächlich handelt es sich hierbei um die Regelung der Fleischbeschaffungskosten, die für Preußen (ohne die großen Städte mit öffentlichen Schlachthöfen) nach den bisherigen Gebührensätzen die Höhe von 23 bis 24 Millionen Mark betragen. Vielfach drückt diese Ausgabe die kleinen Fleischer derart, daß ihr Geschäftsbetrieb ernstlich in Frage gestellt ist. Die Verbandsleitung hat deshalb alle Fleischermeister der Kleinstädte und Landgemeinden der Provinz Hessen-Nassau zu Sonntag, den 5. Juni, Nachmittags 2½ Uhr zu einer Versammlung nach Marburg, Hotel zum Ritter einberufen. Die Tagesordnung lautet: „Wie läßt sich eine Ermäßigung der Kosten der Fleischbeschaffung erzielen?“

Der Regellklub „Gemüthlichkeit“, welcher jeden Mittwoch Abend im Restaurant „Deutscher Hof“, Goldgasse 2, seinen Regellabend hat, hielt am Samstag, den 29. Mai d. J. sein zehn-jähriges Stiftungsfest ab und zwar in Form eines Festessens. Nach dem ersten Gang ergriff der Vorsitzende des Klubs Herr Dähler das Wort und ließ zunächst die Mitglieder und ihre Damen herzlich willkommen. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf das Gelingen und Gedeihen des Regellklubs „Gemüthlichkeit“. Nach dem Essen schloß sich noch eine Fidejussus an, welche alle bis spät nach Mitternacht zusammenhielt. Für musikalische Unterhaltung sorgte der Sohn eines Mitgliedes, Herr Hermann, welcher das Piano meisterhaft beherrscht und somit jedem Genuß Rechnung getragen wurde.

Der Strenu- und Ringklub „Athletia“ Wiesbaden, welcher bekanntlich das am kommenden Sonntag, den 5. Juni d. J. auf dem Festplatz Marthum stattfindende erste Gaufest des Rhein-Rain-Gaues vom 2. Kreis des deutschen Athletenverbandes übernommen hat, ist mit seinen Vorbereitungen soweit zu Ende, daß ein glanzvoller Verlauf dieses Festes, günstige Witterung vorausgesetzt, zu erwarten ist. Die an die Sieger zur Verteilung gelangenden Medaillen und Ehrenpreise etc. werden in den Schaufenstern der Firma Ernst Reuser, Herrenkonfektionsgeschäft, Kirchgasse, Ecke Hausbrunnstraße, ausgestellt.

Der Klub „Rheingold“ unternimmt am kommenden Sonntag, den 5. Juni er. einen Ausflug nach der Neuen Adolfs Höhe (Wieser: Ph. Thiemacher) daselbst findet von Nachmittags 4 Uhr ab Unterhaltung mit Tanz statt.

In einem gemütlichen Beisammensein vereinigte sich am Dienstag Nachmittag das gesamte Personal der Firma G. August, Wilhelmstraße 38, in dem Restaurant „zur Waldlust“.

Die Festlichkeit war von dem Chef der Firma veranstaltet worden und es ist erfreulich, zu konstatieren, in welcher gutem Einvernehmen Prinzipal und Personal stehen.

Verkehr, Handel und Gewerbe.

Die Gothaer Lebensversicherungsbank gibt die Geschäftsergebnisse des Jahres 1903 bekannt. Erledigt wurden 6486 Anträge über 51,943,700 M. Versicherungssumme. Neu ausgestellt wurden 5578 Versicherungsscheine über 43,722,900 M. Kapital. Am Schlusse des Jahres 1903 war ein Bestand vorhanden von 119,397 Versicherungsscheinen über 839,620,000 M. Kapital. Die Gothaer Lebensversicherungsbank übernimmt ausschließlich Kapitalversicherungen auf den Todesfall in den verschiedensten Formen der lebenslänglichen und abgekürzten Versicherung. Der vorzeitige Abgang betrug nur 0,94 pCt. der im Jahre 1903 in Kraft gewesenen Versicherungen. Die Ausgabe für Sterbefälle blieb um 1,901,311 M. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurück. Das Bankvermögen wuchs auf 287,742,514 M. an. Nach Ueberschreibung von 500,000 M. an den Ausgleichungsfonds, der zur Erhaltung der Dividendenhöhe auf möglichst gleicher Höhe dient, bezifferte sich der reine Jahresüberschuss auf 9,448,788 M. Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zu Gute. Bis jetzt sind insgesamt 212 Millionen M. den Bankmitgliedern als Dividende gewährt worden. Neben dem Ausgleichungsfonds von derzeit 1,280,000 M. besteht ein die Ueberschüsse aus den letzten Jahren enthaltender Sicherheitsfonds im Betrage von M. 42,424,297 M.

Malztropon schaffte LEBENSKRAFT

Erhältlich in Apoth. u. Drog. à M. I.—, M. 2.40, M. 4.50.

Haben Sie Reparaturen an Uhren, Goldwaaren und optischen Artikeln, so gehen Sie zu J. Werner, Marktstrasse 6. Dort wird Ihre Uhr nicht allein unter Garantie Ihrem Wunsche entsprechend in Ordnung gebracht, Sie finden dort auch reiche Auswahl in allen möglichen Gelegenheits-Geschenken. J. Werner, Marktstrasse 6.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Parketbodenfabrik

liefert

Parket- & Riemen-Fussböden

in allen Preislagen.

Abfallholz,

per Centner Mk. 1.20

frei Haus.

W. Gail Wwe.,

Biebrich & Wiesbaden.

Bauschreinerei.

Specialitäten:

Zimmertüren

Türfutter, Türbekleidungen, Haustüren, Treppen.

Vertreter: **Chr. Hebing.**

Anzündeholz, per Centner

Bureau u. Laden: **Bahnhofstr. 4.**

Bestellungen werden auch entgegen genommen durch **Ludwig Becker,** Papierhandl., Gr. Burgstrasse 11 14 7

An die evangelischen Einwohner Wiesbadens!

Am Montag, den 6. Juni er. sollen in den drei evangelischen Gemeinden unserer Stadt die

Erneuerungswahlen

für den Kirchenvorstand und die Gemeindevertretung stattfinden. Diese Wahlen, welche gemeinhin als bedeutungslos angesehen werden, haben indes eine ganz besondere Tragweite. Aus den Mitgliedern der Kirchenvorstände und der Gemeindevertretungen werden die Mitglieder der Kreissynoden und aus diesen wieder die der Bezirksynode genommen, welche letztere an der Leitung und Vertretung der ganzen Landeskirche mitbeteiligt ist. Es ist darum jedem Gemeindeglied bei den bevorstehenden Wahlen Gelegenheit geboten, seinerseits die Richtung zu beeinflussen, welche das kirchliche Leben im engeren wie im weiteren Kreise nehmen soll.

Wir haben in der evangelischen Kirche Nassaus eine Union, welche jedem Gemeindeglied eine willkommene innere Glaubensfreiheit und den Geistlichen „die Freiheit, nach dem Evangelium zu lehren“ gewährt.

Wer in der Aufrechterhaltung dieser symbolfreien Union, in der Selbstständigkeit unserer Landeskirche, in einem fortschreitenden Ausbau unserer kirchlichen Lebens im Zusammenhang mit der geistigen Kultur und den berechtigten Forderungen unserer Zeit, in der Gleichberechtigung und dem friedlichen Zusammenarbeiten der verschiedenen theologischen Richtungen innerhalb unserer Kirche das erstrebenswerte Ziel sieht, der wähle die von uns in Vorschlag gebrachten Männer.

Es ist hoch an der Zeit, daß in unserer Kirche ein treu-evangelischer, aber auch fest protestantischer Geist erwache.

Nur so kann sie ihren geistigen Einfluß auf unser ganzes Volksleben wieder gewinnen.

Darum auf zur Wahl! Die Gleichgültigkeit ist der schlimmste Feind unserer Sache.

Die Wahl selbst findet statt Montag, den 7. Juni im Wahllokal des hiesigen Rathauses, von 11 bis 3 Uhr. Wahlzettel sind im Wahllokal zu haben.

Wiesbaden, den 31. Mai 1904.

Namens und Auftrag vieler Gleichgesinnten:

H. Blume, Baumeister. **Adolf Cuntz,** Rentner. **von Eck,** Rechtsanwält. **Baurat Fischer-Dick,** Professor Dr. **Wilh. Fresenius,** Lehrer **Hofeinz. W. Kimmel,** Rentner und Stadtverordneter. **Ed. Möckel,** Kaufmann. **Carl Momberger,** Rentner. 1368

Schierstein.

Restaurant Grüner Baum,

Mittelstrasse.

Schöne Restaurationsräume, Gesellschaftssaal, Gartenwirtschaft.

Bes.: **Chr. Horcher,** empfiehlt:

Ia. Bier, garantiert reine Naturweine,

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Während der Pfingstfeiertage:

Export-Bier nach Pilsner Art.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„PFEILRING“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinkelfeld.

Für Kenner:

Speierling (Specialität)

und Apfelwein,

en gros sowie alle Sorten Beerenweine en detail.

Fritz Henrich, Apfel- und Beerenwein-Kellerei,

Blücherstraße 24.

Wichtig für praktische Frauen.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich eine

Lehr- und Bügel-Anstalt

nach der allgemein leichtesten und die Wäsche schonendsten Methode des

Herrn J. Klaksbrunn aus Wien

mit Anwendung von „Albanin“. Diese Methode wurde bei den öffentlichen Vorträgen erprobt und viel bewundert.

Der praktische Unterricht findet täglich von 2—5 Uhr Nachmittags statt. Honorar sehr mäßig. Der theoretische Unterricht für Frauen, welche ihre Dienstmädchen dann mit Erfolg unterweisen können Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr Nachmittags.

Die Eilen werden nach J. Klaksbrunn's erfindener und mit Auszeichnung versehenen Methode auf's Beste dergestaltet.

Gratis-Proben mit

Albanin

werden abgegeben und steht es Jedem frei, den selben beizuwohnen.

Verkauf von Albanin.

fran Minna Meissner, Kirchgasse 21, 2. Et.,

Außen-Bevollmächtigte von J. Klaksbrunn aus Wien.



Nr. 128.

Samstag, den 4. Juni 1904.

19. Jahrgang.

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

4. Kapitel.

Um die Ehre.

Mr. Burton trat in ärgerlicher Stimmung in den Speisesaal des Gasthofes, als die Gäste bereits zu Tische saßen.

„Es ist noch ein Herr hier“, sagte der Oberkellner, der ihm entgegenkam, „ich habe Ihnen den Platz neben ihm angewiesen, vielleicht kennen Sie ihn.“

„Sein Name?“ fragte Burton kurz.

„Mr. Grimm.“

„Well, sehr angenehm, kenne den Herrn.“

Martin empfing den Landsmann nicht so freundlich, wie dieser es wohl erwartet haben mochte, er begrüßte ihn kurz und ließ sich in dem Gespräch, das er mit seinem Nachbar über die Wasserstands-Nachrichten führte, nicht stören.

Diese Nachrichten lauteten im allgemeinen beunruhigend, allenthalben waren die Flüsse ausgetreten, ganze Ortschaften überschwemmt, Häuser eingestürzt, Vieh und Menschen verunglückt, und mit kurzen Unterbrechungen strömte der Regen noch immer nieder, man konnte deswegen das Ende dieser Hochfluth noch nicht absehen.

„Was thun Sie hier?“ wandte Burton sich einmal an Martin, als in dessen Gespräch mit dem Nachbar eine Pause eintrat.

„Geschäfte“, erwiderte Martin. „Und Sie?“

„Meine Geschäfte sind abgemacht, ich befinde mich auf der Heimreise.“

„Sie wollen heute noch fort?“

„Nein, ich bleibe noch einige Tage.“

„Dann werden Sie wohl noch einige Wochen hier bleiben müssen.“

„Weshalb?“

„Weil das Hochwasser die Verbindung unterbrechen wird. In welchem Hafen wollen Sie sich einschiffen?“

„In Bremen, mein Gepäck ist schon dort, ich habe hier nur noch einen kleinen Handkoffer.“

„Man spricht hier schon davon, daß die Verbindungen zwischen hier und Bremen bereits unterbrochen sind“, sagte Martin „da ist Eile eben dringend geboten.“

Burton stierte auf seinen Teller, er rührte die Speisen kaum an, um so eifriger sprach er dem schweren Bordeaux zu.

„Mich bindet hier nichts“, erwiderte er; „andererseits habe ich auch Zeit genug, ich könnte also hier bleiben und mein Porträt malen lassen. Der Maler verlangt drei Wochen, ich wollte ihm die Frist nicht bewilligen, nun könnte ich es, das Hochwasser entschuldigt den längeren Aufenthalt. Wenn nur die Apotheker nicht so verrückt wären.“

„Was haben Sie denn mit denen zu schaffen?“ fragte jetzt Martin.

„Sie wollen mir kein Morphium geben.“

Martin sah den Sprecher forschend an und schüttelte dann das Haupt.

„Ich würde das auch nicht thun“, sagte er, „mir scheint,

Sie haben schon Mißbrauch damit getrieben. Nehmen Sie mir diese offene Bemerkung nicht übel, ich bedaure Ihre junge Frau.“

„Weshalb?“ fragte Burton, die Brauen hoch empor ziehend.

„Weil Sie Ihren Körper ruinieren. Sie trinken zu viel, und nun greifen Sie auch noch zum Morphinum; wenn Sie nicht mit aller Energie sich aufraffen, gehen Sie mit raschen Schritten Ihrem Untergang entgegen.“

„Ach was, ich habe einen Körper aus Stahl“, spottete Burton, indem er das volle Glas mit zitternder Hand zum Munde führte. „Ich kann nicht schlafen, das ist alles, und deshalb muß ich meine Zuflucht zum Morphinum nehmen. Die Leute hier sind verrückt, die Aerzte verschreiben eine Dosis, mit der man kaum ein Kind einschläfern kann, und die Apotheker weisen mir mit Grobheiten die Thür.“

„Reisen Sie heim und vertrauen Sie sich drüben einem der besten Ärzte an, das ist der beste Rath, den ich Ihnen gebe. Drüben müssen Sie arbeiten, und hier gehen Sie müßig; bleiben Sie noch länger hier, so liegen Sie den ganzen Tag im Wirthshaus.“

Mr. Burton versank in Nachdenken, die treuherzig gesprochenen Worten schienen doch Eindruck auf ihn gemacht zu haben.

„Sie mögen Recht haben“, sagte er nach einer langen Pause, während der er alle Schüsseln hatte vorbeigehen lassen. „Wissen Sie, es fehlt mir an allem! Geld genug, aber keinen Schlaf, keine Ruhe; manchmal meine ich, ich müßte im nächsten Augenblick verrückt werden. Sehen Sie, jetzt tanzen mir Mäuse vor meinen Augen, hol der Teufel das Ungeziefer.“

Martin legte die Hand fest auf Burtons Arm, der wieder nach der Flasche greifen wollte.

„Sie sind krank“, flüsterte er, „bleiben Sie nicht hier, oder besser, gehen Sie hier in eine Pflgeanstalt, bis Sie sich wieder wohl fühlen. Ihr ganzes Nervensystem ist zerrüttet, nur Ruhe und strenge Enthaltung von allen geistigen Getränken —“

„Bitte, lassen Sie meinen Arm los“, unterbrach Burton ihn barsch, „wenn ich Durst habe, trinke ich, und von den hiesigen Anstalten mag ich nichts wissen. Sie glauben wohl, ich sei verrückt?“

„Das nicht, aber —“

„Na ja, es ist gut, ich würde sogleich abreißen, wenn ich das Bild mitnehmen könnte.“

„Ihr Porträt?“

„Nein, ich habe bei dem Maler einen Mädchenkopf gesehen, in den ich ganz vernarrt bin. Habe einen anständigen Preis dafür geboten, der Dummkopf will ihn nicht verkaufen.“

„Wie heißt der Maler?“

„Geier.“

„Ist sein Vater Advokat?“

„Ich glaube wohl, er wurde mir als Doktor vorgestellt.“

"Nun, ich kenne diesen Doktor, vielleicht kann ich Ihnen helfen", sagte Martin, vorausgesetzt, daß der Vater Einfluß auf den Sohn hat."

"Wollten Sie nach Tisch mit mir gehen?"

"Ich stehe zur Verfügung, wir nehmen einen Wagen und fahren hin."

"Der Maler ist sehr eigensinnig."

"Sie sind es auch, wie es scheint."

"Ich bin gewohnt, das durchzuführen, was ich einmal begonnen habe", erwiderte Burton achselzuckend. "Wenn der Maler das Bild abgibt, reise ich heute noch."

"Und gibt er es nicht ab, so überlassen Sie es mir, das Bild zu kaufen und Ihnen nachzusenden", sagte Martin. "Wollen Sie sich hier nicht in Behandlung begeben, so kann ich Ihnen die Beisehung Ihrer Abreise nicht dringend genug ans Herz legen."

Sie waren beim Dessert angekommen. Martin beauftragte den Kellner, für einen Wagen Sorge zu tragen; eine Stunde später fuhren sie zum Atelier Hermanns.

Der Maler empfing sie mit unfreundlicher Miene, vergänglich redete der Vater ihm zu, das Gebot des Amerikaners anzunehmen: er weigerte sich hartnäckig das Bild zu verkaufen.

Martin hatte ebenfalls den schönen Frauenkopf bewundert, er errieth sofort, daß es ein Porträt sein müsse, welches dem Maler theuer war.

"Mein Sohn hat heute eine schlimme Pnane", sagte der Doktor ärgerlich, als sie die Treppe hinuntergingen; "wenn er gedrängt wird, gibt er erst recht nicht nach. Man muß ihm Zeit lassen, vielleicht kopiert er das Bild, dann gibt er das Original eher ab."

"Wie lange Zeit?" fragte Burton.

"Drei oder vier Wochen; das Bild kann Ihnen ja nachgeschickt werden, ich will Ihnen darüber schreiben, wenn Sie es etwa wünschen."

"Das ist nicht nöthig", sagte Martin; ich bleibe ja so lange hier, ich kaufe das Bild für Sie und bringe es bei meiner Heimreise mit!"

"Das ist noch besser", erwiderte der Doktor, "Ihnen wird mein Sohn das Bild eher überlassen, weil Sie mit mir befreundet sind. Der Prozeß wird morgen beginnen", fuhr er mit gedämpfter Stimme fort, "der Mann kann nicht zahlen, ich weiß es aus sicherer Quelle. Dann aber ins Buchhaus mit ihm!"

Martin nickte schweigend und obgleich er mit diesen Bemerkungen einverstanden war, so lag doch in den Worten etwas, was ihn verlegte.

Sie verließen das Haus, nachdem Martin noch versprochen hatte, am nächsten Morgen wiederkommen zu wollen.

"Was wollen Sie nun thun?" frag Martin seinen Begleiter als er mit Burton das Haus Geiers verlassen hatte.

"Ich halte mein Wort; wenn das Bild überhaupt verkäuflich ist, werden Sie es erhalten."

"Wenn Sie es nicht für sich behalten", erwiderte Mr. Burton mißtrauisch.

"Sie haben wohl nicht an die Beleidigung gedacht, die in diesen Worten liegt", erwiderte Martin entrüstet. "Wenn ich Ihnen diesen Freundschaftsdienst nicht erweisen wollte, würde ich ihn auch nicht anbieten, übrigens liegt mir an dem Studentkopf nichts, so sehr er auch ist."

"Gut, ich nehme Ihr Anerbieten an und bitte um Verzeihung; es lag nicht in meiner Absicht, Sie beleidigen zu wollen."

"Sie werden also abreisen?"

"Weshalb bringen Sie so sehr darauf?"

"Ihrer Frau wegen; ich weiß, daß sie sich beunruhigt, und ich weiß auch, daß Sie untergehen, wenn Sie noch hier bleiben müssen. Sie müssen Beschäftigung haben und außerdem sich unter die Aufsicht eines tüchtigen Arztes stellen, wenn Sie Ihre Gesundheit und Ihre Ruhe wieder haben wollen. Und, wie gesagt, reisen Sie heute nicht, so sind Sie vielleicht genöthigt, noch einige Wochen hier zu bleiben."

"Wohl, ich werde heute reisen", sagte Burton entschlossen.

"Der Kurierzug nach Bremen fährt um zehn Uhr heute Abend und von Bremen fährt das Schiff Ueberrnorgen ab. Ich will Ihrem Rath folgen, aber ich mache Sie verantwortlich, daß Sie mir das Bild mitbringen."

"Wenn es in meinen Kräften liegt" erwiderte Martin, "zwingen kann ich den Maler nicht."

Mr. Burton schwieg, bald darauf hielt der Wagen vor dem Hotel. Sie stiegen aus, der Kellner meldete Martin, daß eine Dame ihn zu sprechen wünschte, die später wiederkommen wollte.

Martin nahm von Burton Abschied und ging in sein Zimmer, als er hier allein war, beschäftigten ihn die Worte des Rechtskonsulenten.

Das Buchhaus hatte einen unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht. Er selbst war überzeugt, daß Hugo Röder die Wechselfälschung nicht begangen habe, gleichwohl wollte der Doktor sie ihm beweisen und ihn ins Buchhaus schicken.

Durfte er das dulden? Was der Mann auch verborgen haben mochte, er war doch der Bruder seiner Mutter und so ganz ließen sich die Bande des Blutes nicht verleugnen.

Es war genug, wenn er ihn an den Bettelstab brachte, damit konnte sein Daß sich befriedigt erklären, das wollte er am nächsten Morgen dem Rechtskonsulenten sagen; wegen der Wechselfälschung sollte Röder nicht verfolgt werden.

Und war das Palliment zur Thatfache geworden, dann wollte Martin wieder abreisen, er fühlte instinktiv, daß dieser Racheakt ihm nicht zur Ehre gereichte, und daß außer dem Doktor Geier jedermann ihn mißbilligen würde.

Der Abend dämmerte schon als ein leises Pochen an der Thür den jungen Mann aus seinem Brüten weckte.

Schüchtern, aber dennoch mit einer Miene voll ruhiger Entschlossenheit trat Gertha ein.

Martin war überrascht; schweigend hielt er den Blick auf sie gerichtet. Das schöne Mädchen war das verjüngte Ebenbild seiner Mutter.

"Ich bin Gertha Röder, Ihre Kousine", sagte sie.

Er trat auf sie zu und bot ihr die Hand.

"Sie gleichen meiner Mutter", erwiderte er, indem er sie zu einem Sessel führte, "mit einer besseren Empfehlung konnten Sie sich nicht einführen. Schickt Ihr Vater Sie zu mir?"

"Nein, er weiß nichts von diesem Schritt, den er schwer gebilligt haben würde", antwortete sie, indem sie sich niederließ und die blauen Augen mit lebendem Blick zu ihm aufschlug. "Sie hassen ihn und wollen ihn verderben, ich habe gestern Ihre Unterredung mit ihm angehört."

"Dann kennen Sie auch die Gründe meines Hasses?" fragte er.

"Gewiß, aber ich finde Sie nicht berechtigt. Mein Vater behauptet, er habe die Briefe seiner Schwester nicht anders beantwortet dürfen, und ich glaube ihm."

"Das konnte ihn nicht abhalten, seine unglückliche Schwester zu unterstützen und ihr einen, wenn auch nur geringen Theil der Erbschaft ausliehen zu lassen, er wußte, daß sie arm und in Noth und Sorge war."

"Ich will zugeben, daß er dies gekonnt hätte", erwiderte sie, ohne den Blick von ihm abzuwenden, "aber sind Sie berechtigt, ihn dafür, was er unterließ, so schwer zu strafen? Ihre Mutter hat ihm vergeben, und Sie sind reich geworden, weshalb nun noch eine so niedrige Rache nehmen, die Sie selbst entehren muß?"

"Wenn Sie an meiner Stelle wären —"

"So würde ich Böses mit Gutem vergelten und feurige Kohlen auf dem Haupte meines Danks sammeln. Ich würde auf meine Rache verzichten, nachdem ich ihm bewiesen, daß Sie in meiner Hand lag; das wäre edel gehandelt. Was haben Sie davon, wenn Sie Ihre Rachepläne ausführen? Nur die Genugthuung Ihren nächsten Verwandten, den das Unglück verfolgt, ruiniert zu haben?"

"Er ist es auch dann, wenn ich auf meine Rache verzichte", sagte Martin achselzuckend.

"Nein, wenn Sie ihm Ausstand bewilligen, so wird das Schlimmste verhütet werden. So sagte mir unser Buchhalter, dem ich vollen Glauben schenken darf; das amerikanische Haus, von dem Sie diese Forderung kauften, würde da nicht so hart-herzig gewesen sein."

"Sie sind ein guter Anwalt", sagte er, "aber wenn Sie gerecht sein wollen, müssen Sie die Handlungsweise Ihres Vaters scharfer verurtheilen, als die meinige."

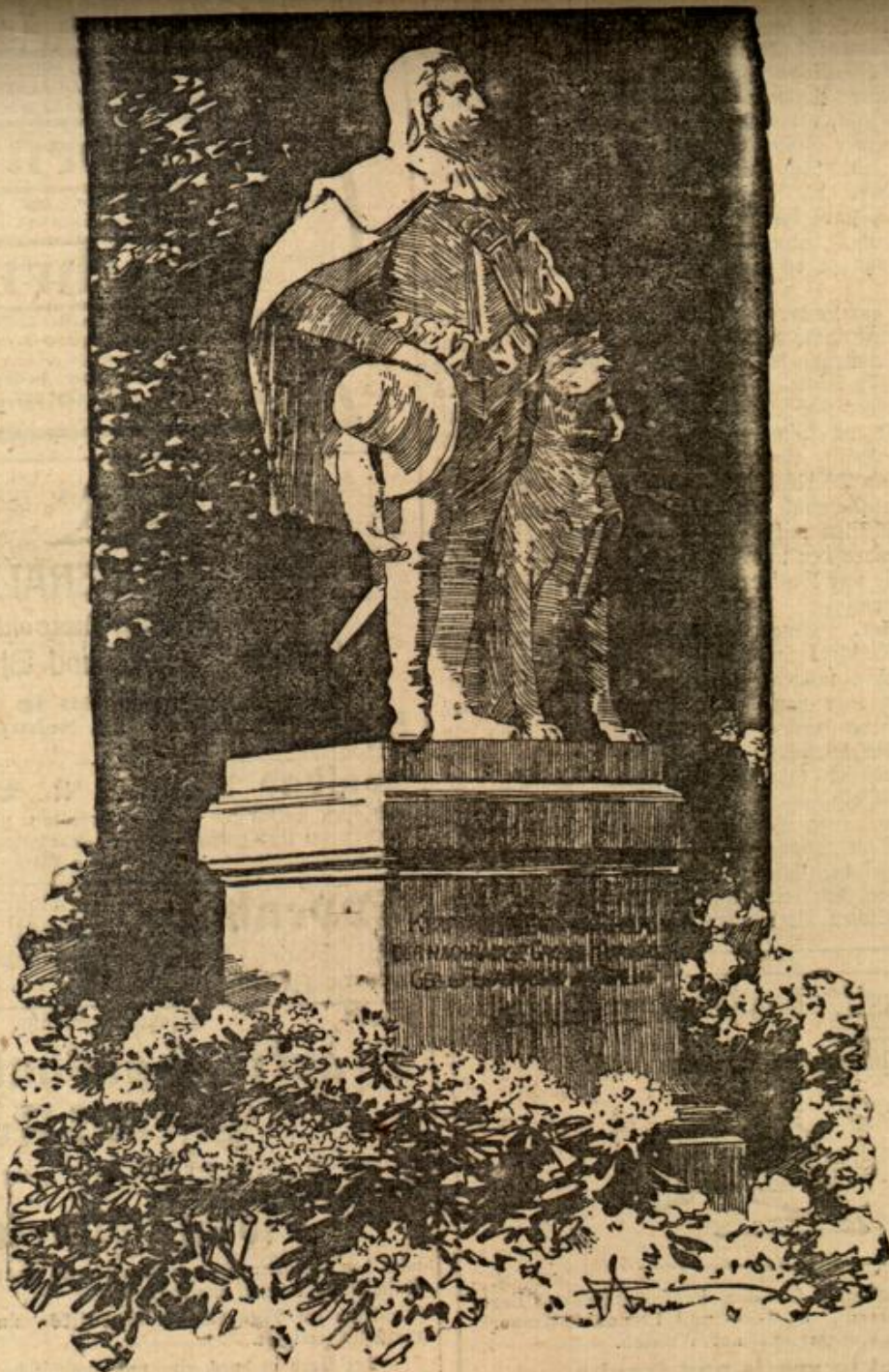
"Mein Urtheil würde an dem, was er gethan, nichts mehr ändern, Sie aber kann ich jetzt noch warnen vor einer Handlung, die Sie sicherlich bereuen würden. Wissen Sie, was geschehen wird, wenn Sie jene niedrige Rache üben? Mein Vater wird den Verlust seiner Ehre nicht überleben, Ihr Gewissen erspart Ihnen den Vorwurf nicht, daß Sie sein Mörder seien, und dieser Vorwurf heftet sich an Ihre Fersen, so lange Sie leben."

"Glauben Sie, mich erschrecken zu können?" spottete er.

"Das ist nicht meine Absicht, ich zeige Ihnen nur die Folgen Ihrer Rachsucht, die wahrscheinlich nicht von edler Gesinnung zeugt", sagte sie, ihn ernst und voll anblickend. "Ich würde Ihnen bis an mein Lebensende dankbar sein, wenn Sie meine Bitte erfüllen wollten, und auch mein Vater, bekümmert durch Ihre Güte würde stets mit Dank Ihrer gedenken, als eines edlen Gegners, der an Hochherzigkeit ihn weit überragt."

"Und ich selbst stünde am Grabe meiner Mutter und sagte mir, daß ich ein schlechter Sohn sei", erwiderte er bitter.

(Fortsetzung folgt.)



Ist dieser Tage in Berlin in Gegenwart des Kaiserpaares enthüllt worden. Dasselbe ist ein Werk des Prof. Gerhard Jensen und stellt den nachmaligen Großen Kurfürsten als Prinz mit seiner Dogge dar. Dasselbe Werk ist bereits im inneren Schloßhof zu Rixstrin in Bronze aufgestellt. Dem Kaiser hatte die Gruppe so gut gefallen, daß er eine weitere Ausführung in griechischem Marmor für den Berliner Thiergarten befohl. Die

Figur des jugendlichen Prinzen hat hier eine Höhe von 2,16 m. Zu hohen Reiterstiefeln trägt der Kurprinz ein eigenartiges Wams mit Bauschärmeln und dem umgelegten holländischen Kragenmantel. Das Werk erhebt sich auf einem einfachen, viereckigen, nach unten sich verbreiternden Postament von 1,60 m. Höhe. Die Inschrift lautet: „Kurprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Große Kurfürst“.

Aus aller Welt.

45jährige Wanderung eines Briefes. Nach mehr als 45jähriger Wanderung ist ein an den in Kiel wohnenden Schiffsführer Jens Jensen gerichteter Brief wieder in den Besitz des Absenders gelangt. Jensen fuhr Ende der 50er Jahre an Bord der dänischen Brigg „Pouvier“ an der Ostküste Südamerikas; sein in Marstal auf Færø wohnender Bruder schrieb ihm am 22. Januar 1859 und adressierte den Brief an das königlich dänische Generalkonsulat in Buenos Aires. Der Brief gelangte in die Hände des Adressaten. Dagegen erhielt der Absender zu seiner größten Überraschung kurz vor Pfingsten d. J. den alten Brief zurück. Er war laut Kieler N. N. unterm 25. Januar 1859 im Hamburg, unterm 27. Januar in London abgestempelt und

hatte nach dem Markenauweis 17 Schilling gekostet. Er zeigte noch die Siegelung, die vor einem halben Jahrhundert Brauch war. Wo sich der Brief in den 45 Jahren aufgehalten hat, wird wohl nie ermittelt werden.

Augen — geradeaus! Eine Verwechslung, wie man sie nicht für möglich halten sollte, ist kürzlich in Dresden vorgekommen. Für Zweifler bemerkt das „Leips. Tgl.“ vorweg, daß das Nachsteckende auf Thachachern beruht. Heute, die sich Nachmittags in der Kreuzkirche befanden, wunderten sich nicht wenig, als drei Soldaten eines hiesigen Regiments, darunter ein Gefreiter als Führer, in strammem Schritt, das Gewehr geschultert, in die Kreuzkirche einmarschierten. Vom Haupteingange gings direkt bis vor den Altarplatz. Erst dort kam dem führenden Gefreiten die Erleuchtung, daß er sich nicht im Landtagsgebäude, wo die Wache aufziehen sollte, sondern in der Kirche befand. Unter der

Verbreitung der Unwissenheit, die sich trotz der Heiligkeit des Ortes nicht ganz verbergen ließ, traten die vertriehenen Katerlaubstvertheiliger in schnellem Tempo den Rückzug an. „Geradeaus!“ war kommandirt worden, und so hatten sie weder rechts noch links geschaut und erst da Halt gemacht, wo sie schlechterdings nicht weiter, aber auch unmöglich Posto fassen konnten.

Fünfzehn Paar Zwillinge. Seit den Tagen des alten Testaments haben sich wenige Männer einer so starken Nachkommenschaft zu erfreuen gehabt, als der jüngst verstorbene Mr. John Jonas aus Chester, einer Stadt, die sonst nur wegen ihrer Ritzberühmt geworden ist. Die Gattin des Herrn Jonas wurde Mutter von 33 Kindern, die sämtlich lebend geboren und getauft wurden. Freilich starb die Mehrzahl von ihnen, bevor sie mündig wurden. 15 mal hatte Mrs. Jonas das Glück, ihren Gatten durch Zwillinge zu erfreuen. Zur Zeit leben noch zehn von diesen Kindern.

Vier Millionen am Leibe. Im Maiheft des „Munsey Magazine“ ist eine Photographie der Mrs. George Gould, die mit Juwelen im Werthe von ungefähr 4 Millionen Mark geschmückt ist, wiedergegeben. Ihr Diamant-Halsband ist allein wenigstens 400 000 M. werth und der Kopfschmuck, der auf Bestellung in Paris gemacht wurde, ist noch kostbarer. Auf dem Bilde trägt Mrs. Gould noch nicht die Hälfte ihrer Edelsteine, sie besitzt mehrere solcher Halsbänder und Diademe. Als Gegenstück zu dem bisher einzig dastehenden Brustschmuck der Mrs. Astor schmückt sie sich bei passenden Gelegenheiten mit einem Paradiesvogel aus Diamanten, Rubinen, Esmaragden und Saphiren. Von ihren 50 kostbaren Ringen trägt sie nur wenige in den verschiedensten Zusammenstellungen auf einmal.

Kinder als Mörder. Einen erschreckend grausamen Mord haben in Sery-lex-Mezieres in Frankreich zwei noch nicht sechs Jahre alte Knaben namens Herin und Brideaux verübt. Ein einjähriges Kind war von den abwesenden Eltern unter der Aufsicht einer älteren Schwester gelassen worden, und als diese eine Zeitlang die Wohnung verließ, schlichen die beiden Knaben sich ein, nahmen das Kind aus der Wiege und steckten es in einen Sack, dessen Oeffnung sie mit Gras verstopften. Dann steckten sie das Kind in einen Topf mit kochendem Fett, der auf dem Herd stand. Als die Schwester zurückkehrte, war das Kind verschwunden. Sie rief die Mutter und diese fand dann die Leiche in dem siedenden Fett, eine unkenntliche Masse gekochten Fleisches. Die jugendlichen Verbrecher sind in Gewahrsam.

Rhein.-Westf. Handels-Lehr-Anstalt

Wiesbaden, Rheinstrasse 103.



Gründliche Ausbildung für den kaufmännischen Beruf (Damen und Herren). 3-, 4-, 6- und 12-Monats-Kurse. Einzelunterricht auf Wunsch.

Prospekte gratis und franko.

Raslermesser von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfohlen bei **FRITZ HAMMESFAHR** Fabrik u. Versandhaus **Foche** Solingen.



Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25, Kronen-Silber-Stahl M. 2.25. Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert. Strohriemen M. 1.— bis M. 1.80, Rasierpinsel, Rasierschalen & M. —.50, Schürmisse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—, Gabelsteine i. Etui & M. 2.50 und M. 5.—. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Alte Emailletöpfe

werden mit Böden versehen und neu emailirt 3926
Mauergasse 12 Wiesbadener Emailirwerk 3 Meckergasse

Flammers Spiff

berühmt durch Güte und Billigkeit, ist die beste für Wäsche und Haus.
Jeder ständige Verbraucher erhält eine

Taschenuhr,

wertvolle, gut gehende Remontoir, mit Sprungdeckel in schwarzem Stahl mit Goldrand.

geschenkt.

Die gesammelten Einwickelpapiere berechtigen zum Empfang; man weise daher uneingewickelte Stücke im eigenen Interesse zurück.

Krämer & Hammer, Heilbrunn a. N.

Im letzten Jahre kamen 4635 Uhren zur Verteilung.

482/998

RHENSER MINERALBRUNNEN

Ausstellung Düsseldorf 1902:

Goldene Medaille und Staatsmedaille

Hauptniederlagen in Wiesbaden:

H. Roos Nachf., Inh. W. Schupp, Metzgergasse, Fr. Wirth, Taunusstrasse.

998/249

Sooldbad Münster a. St., Villa, freie Lage, herrliche Aussicht nach allen Seiten ins Gebirge. Hohe Luft, neu möbl. Zimmer mit guter Pension bei sehr mäßigen Preisen. Sooldbäder im Hause. Direkte Leitung aus der Hauptquelle. **Ww. J. Wurtz.** 1508

Eppenhain, am Rossert, 480 m., **schöner** klimat. Kurort, Post Königstein, Station Eppstein. Wohnungen verm. Der Verschönerungsverein. 1523

Ren! Gesehlich geschügt. **Praktisch!**
Markt-Haushaltungs- u. Picknick-Korb.

Der im geschäftlichen Teile dieses Blattes heute beschriebene, von Frau P. Geisser erfundene

ideale Marktkorb

wird den verehrten Hausfrauen und Haushaltungsdamen zur Anschaffung bestens empfohlen.

Auch zur Mitnahme bei Picknicks und dergl. Veranstaltungen vorzüglich geeignet.

Der Korb ist durch ein- und ausziehbare Ränchen in verschiedenen Sonder Abteilungen getrennt, in welchen Fleisch, Obst, Gemüse u. gesondert eingepackt werden können.

Zu haben in den Haushaltungsgeschäften:

S. Hirschfeld, Langgasse 2, Ecke Michelsberg,

Fr. Flössner, Welltriftstraße 6 und beim Erfinder

P. Geisser, Christl. Heim, Westendstraße 20, 1. 1844

Der Musterkorb auf obigen Marktkorb ist eventuell zu verkaufen. **P. Geisser.**

Großer Fleisch-Abschlag!

Prima Rindfleisch p. Pf. 56 Pfg.	Täglich frische Würst.
Roastbraten u. Hühner " 65 "	Leber- u. Blutwurst p. Pf. 40 Pfg.
Hadfleisch " 60 "	Fleischwurst " " 65 "
Kalbsteck " p. Pf. 60—66 Pfg.	Preßkopf " " 70 "
Schweinefleisch " " 70—75 "	

Gleichzeitig empfehle:

Reines ausgelassenes Schmalz per Pfd. 65 Pfg.
" " " " " 40 "

August Seel,

Bleichstraße 27.

Bleichstraße 27.